© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Tatsachen unbekannt sind. *Hier böte sich ein reiches und lohnendes Arbeitsfeld für wissenschaftlich interessierte Laien!*

Dass Angehörige der Familie der Capsiden Pflanzen in der von Herrn Remisch beschriebenen Weise anstechen und im wesentlichen von ihren Säften leben, ist eine längst bekannte Tatsache, weniger bekannt ist, dass sie gelegentlich dem Pflanzenwuchs in hohem Masse schädlich werden. Ich war einmal Zeuge, wie durch ein Massenauftreten von *Lygus pratensis L.* mit seiner „Varietät" *L. campestris* Fall. die Vegetation der Gärten in der Umgebung von Magdeburg derartig litt, dass ein Verwelken und Fallen der Blätter wie im Herbste eintrat.

Immerhin ist doch aber die Möglichkeit, dass neben *Calocoris* auch *Aphanus* gelegentlich als Hopfenverwüster auftreten mag, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen. Allerdings trifft man die *Aphanus*-Arten, wenn auch nicht selten, so doch meist nur vereinzelt bei uns an, dennoch beobachtete ich einmal *Aphanus vulgaris* oder eine der naheverwandten Arten auf einer mit Walderdbeeren bestandenen Fläche, wie er die reifen Beeren aussaugte und zwar in so grosser Zahl, dass an jeder Frucht ein bis zwei Insekten hingen. Warum sollte er gegebenenfalls etwa Gartenerdbeeren oder die saftigen Schosse des Hopfens verschmähen?

Ein Massenauftreten von Lygäiden und Capsiden ist am ersten in einem Jahr mit trockenem und warmem Mai und Juni zu erwarten. Nässe und Kälte sind die schlimmsten Feinde dieser und fast aller anderen Wanzenarten und ihrer Brut. Von diesem Gesichtspunkte wird man ausgehen müssen zu einer erfolgreichen Bekämpfung der Schädlinge, zu der ich nähere Vorschläge nicht zu machen wage. Die vorgeschlagene Verwendung von Draht an Stelle der Stangengerüste halte auch ich für sehr empfehlenswert. Natürlich muss man aber auch die Hopfengärten und ihre Umgebung sorgfältig von Unkräutern sauber halten, da die in Frage kommenden Schädlinge auch auf vielen anderen Pflanzen leben und von diesen jederzeit leicht wieder auf den Hopfen übergehen.

Will man, was wohl das bequemste ist, im Winter an die Bekämpfung des Schädlings gehen, so seien noch folgende sehr fragmentarische Beobachtungen über die Überwinterung der genannten Arten hinzugefügt.

Ausgebildete Tiere von *Aphanus vulgaris* und seiner Sippschaft trifft man die kalte Jahreszeit hindurch an geschützten Orten, unter losen Rindenstücken und Moos, in dichten Grasbüscheln u. s. w. und zwar in beiden Geschlechtern überwinternd an. Die zarten Larven erscheinen dann erst kurz nach dem Ausbrechen der jungen Pflanzentriebe — denn nur von solchen können sie sich mit ihren noch weichen Mundteilen nähren. Es ist also wohl anzunehmen, dass die Lygäiden bei uns nicht im Ei, sondern als Imagines (und zwar wahrscheinlich *unbefruchtet*) überwintern und dass Paarung und Eiablage im ersten Frühjahr erfolgen.[1])

Wie *Calocoris fulvomaculatus* und ihre Verwandtschaft überwintert, darüber ist mir nichts bekannt. Vielleicht im Ei, das sich durch seine Kleinheit vermutlich der Beobachtung entziehen dürfte. Überwinterte Imagines (Weibchen?) von Capsiden erinnere ich mich im Winter beim „Sieben", gelegentlich, aber doch nur selten und nur in wenigen Arten angetroffen zu haben.

Eine neue Tetroxia aus Afrika.

von G. Breddin, Berlin.

Tetroxia (Tetroxia) blanda n. spec. — ♂ Der *T. piceipes* Bredd. aus Kamerun nahestehend; der Dorn des Schildchens hier weniger aufgerichtet, halb liegend, gerade; die Dornen des hinteren Pronotumfeldes ein wenig stärker nach hinten gerichtet, Stirn zwischen und vor den Augen mit scharfbegrenzter, eingedrückter Längslinie. Kopf, Pronotum und Schildchen fast ohne Spur von Toment. Pechschwarz, die Flügeldecken tiefschwarz. *Fühler, Tarsen, Schienen und Schenkel lebhaft rostrot*; die schmale Basis und der (sehr schmale) Endrand der letzteren, nebst der äussersten Basis der Schienen und dem schmalen Ende des 2. Fühlergliedes pechbraun. Ein Basalfleck des Coriums (weniger als $^1/_3$ seiner Länge) und ein ovaler Querfleck an der Mitte des Apikalrandes leuchtend honiggelb; der *ganze Clavus, der Clavalsaum des Coriums und die*

[1]) *Als Larve überwintert* der bei Ameisen lebende *Eremocoris erraticus* F., wie Wasmann und ich nachgewiesen haben (D. Ent. Zeitschr. 1889, S. 191). Sonst ist mir etwas ähnliches nur bei *Blissus sabuleti* F. bekannt, dessen rötliche Larven man bei Berlin im Winter massenhaft in Froststarre in den Höhlungen abgeschnittener Schilfhalme findet. Ob diese zarten Tiere wirklich im Stande sind, den Winter auf diese Weise zu überdauern, oder ob sie dabei zu Grunde gehen, weiss ich nicht zu sagen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Membran einfarbig, tiefschwarz. Viereckige Randflecke des Abdominalrandes (auf der Basalhälfte der Segmente) trübe gelb. Fühlerglied 3 und 4 schmutzig gelblich. Länge (mit Flügeld.) 19 mm. — Fernando Po (m. Samml.).

Cucullia linosyridis n. sp. aus der Loreley-Gegend.

von Pfarrer A. Fuchs in Bornich, Hessen-Nassau.

Kleiner, die Vorderflügel schmal, licht bläulichgrau, weiss gepudert, am Vorderrande verdunkelt, mit ockerbräunlichem Wisch und feinen Punkten an Stelle der wenig deutlichen Makeln, die Hinterflügel auch des ♂ grau mit dunkleren Rippen und breitem, graubraunen Saumband. 16—18 mm.

Anfangs Juli 1901 brachte mein entomologisch interessierter Sohn Ferdinand aus dem Rieslingberge eine gut erhaltene männliche Cucullia mit ockerbräunlichem Wisch an Stelle der ganz undeutlichen Vorderflügelmakeln, also zur Verwandtschaft der umbratica L. gehörig, nach Hause, welche ich auf die mir noch unbekannte campanulae Fr. zu beziehen geneigt war; aber Herr Postsekretär Seibel, der diese Art aus Regensburg eingetauscht, widersprach; und das Hofmann'sche Bild wie auch die Heinemann'sche Beschreibung von campanulae, die ich verglich, überzeugten mich, dass es diese Art, welcher der charakteristische Vorderflügelwisch fehlt, nicht sein könne. Vorläufig musste das vereinzelte Exemplar unbestimmt bleiben, erst der laufende Sommer, der es bis jetzt um 6 erzogene Exemplare vermehrte, hat ein Urteil ermöglicht

Die neue Art, welche durch den bräunlichen Wisch unterhalb des Vorderrandes der Vorderflügel an die gemeine umbratica erinnert, unterscheidet sich von dieser durch geringere Grösse, schmalere Vorderflügel und mehr *blaugraue* Färbung. Vor allen Dingen aber durch die auch im männlichen Geschlechte *grauen* Hinterflügel. Campanulae würde, von dem dieser Art fehlenden Wisch abgesehen, schon um der Verschiedenheit der beiderseitigen Raupen willen (campanulae nach v. Heinemann pag. 401: „Weisslich, mit schwarzen und gelben Punkten") nicht in Frage kommen können.

Lactucae, die auch hier vorkommt, hat ebenfalls eine ganz andere, im Salamandergewande einherstolzierende charakteristische Raupe. Lucifuga ist nach meinen 4 Exemplaren (von Heinemanns Massangabe lässt dies nicht erkennen) grösser und hat entschieden breitere dunkler blaugraue Vorderflügel. Santolinae Rbr endlich, die nach dem neuen Katalog auch im Wallis vorkommen soll, kann es nach der von dieser Art in die Neuausgabe des Hofmann'schen Werkes aufgenommenen Abbildung, die nach Prof. Dr. Spulers brieflicher Mitteilung nur eine Copie ist, darum nicht sein, weil unsere Art mit den Vorderflügeln gleichgefärbte Fransen hat, während das Bild *lichtgelblich* getönte Fransen führt, also solche, die von der Färbung der Vorderflügel sich sehr abheben. Auch etwas an balsamitae erinnernd: aber während bei letzterer durch den weisslichen Wurzelstrahl zwei Farben kontrastieren, ist bei *linosyridis* die Färbung der Vorderflügel viel eintöniger. Vielleicht könnte aber, um die Verwandtschaft mit balsamitae zu würdigen, die neue Art unmittelbar vor umbratica eingereiht werden, wodurch sie in die Nähe jener zu stehen käme.

Cuc linosyridis stimmt mit den einander sehr ähnlichen Arten dieser Gruppe in den Grundmerkmalen überein, wie sie von Heinemann pag. 398 feststellt: Verwischte Zeichnung, Mangel der Wellenlinie und der Makeln, fein schwarze Rippen des Saumfeldes, schwarze Linien in Zelle 2 und 3 als Einfassung der Nierenmakel gegen den Innenrand, mehr oder weniger deutliche dunkle, weiss angelegte Strahlen vor dem Saume, undeutliche Querstreifen mit langen Zacken, schwach gewellter Saum und Fransen, der Hinterleib nur schwach geschopft Linosyridis ist die kleinste Art und hat kurze, in der Breite etwas wechselnde Vorderflügel, die aber stets schmaler sind als bei den anderen viel robusteren deutschen Arten dieser Gruppe.

Vorderflügel heller oder dunkler *blaugrau*, am Vorderrande bräunlich verdunkelt, doch nicht in dem Masse wie bei asteris, zuweilen auch der Innenrand verdunkelt, doch nur schmal und niemals so stark wie bisweilen der Vorderrand. Die Verdunklung gegen die übrige Flügelfläche nicht scharf begrenzt, sondern abgetönt. Keine scharf ausgeprägte Zeichnung, sondern der Länge nach ein mehr oder weniger deutliches streifiges Gewisch, von dem sich wenig charakteristisches sagen lässt. Der ockerbräunliche Wisch an Stelle der Makeln ist bei allen 7 Exemplaren vorhanden, bald deutlicher, bald etwas weniger deutlich, zuweilen findet sich nur ein ockerbräunlicher Ton der Färbung an dieser Stelle. Die Makeln sind rudimentär angedeutet, der untere Teil der kleinen Ringmakel durch einen lichten Halb-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Breddin Gustavo

Artikel/Article: Eine neue Tetroxia aus Afrika. 82-83